





EXTRAVAGANTE HOME-COUTURE FÜR GENIESSER







> wie Steven Holl, Frank O. Gehry und Santiago Calatrava haben hier ihre Spuren hinterlassen.

»Es sind damals ein paar tolle Leitprojekte entstanden«, meint Maier. »Aber ich frage mich immer: Wie viel Architektur verträgt der Wein wirklich? Die meisten Bauten, die ich kenne, sind mehr Kult als Keller. Das sind Kapitalen der Lust. « Maier, der im steirischen Fohnsdorf das IA Ingenieurbüro leitet und in den letzten Jahren bereits einige Weingüter und Winzerstuben geplant hat, konzentriert sich in seiner Arbeit lieber auf den Lokalkolorit sowie auf die Geschichten der Familien. So auch im 2015 entstandenen Weingut Frühwirth in Klöch, nur einen knappen Kilometer Luftlinie von der slowenischen Grenze entfernt.

»Ich bin kein Freund von großen Gesten, von Protz und Prunk. Stattdessen bemühe ich mich, im Gespräch mit den Auftraggebern die Seele des Unternehmens herauszukitzeln und darauf dann zu reagieren. « Der von ihm geplante Glaspavillon, der für Verkostungs- und Verkaufszwecke genutzt wird, respektiert den historischen Bestand der Zwanziger-, Dreißiger- und Siebzigerjahre und verknüpft die bisher frei stehenden Einzelbauten zu einem unter einem Glasdach zusammenhängenden Ensemble.

»Die Treppenlandschaft im Inneren des Gebäudes ist eine Fortführung der umliegenden Topografie«, so Maier. »Und die Stahl-Glas-Konstruktion ist, wenn Sie so wollen, eine etwas freiere Interpretation eines Weinblatts mit seinen vielen Adern und Verästelungen.« Auch an anderer Stelle findet sich das Blattmotiv wieder: An der Holzwand, die das dahinterliegende Büro vom öffentlichen Bereich trennt, kamen einen Meter große, gelaserte Reliefs zum Einsatz. Als Grundlage diente ein in den Reben vorgefundenes und eingescanntes Weinblatt.

Auch im Weingut Nett in der Südpfalz spielt Holz eine unverzichtbare Rolle. Ein Großteil der Außenhülle und des Innenlebens dieses 4500 Quadratmeter großen Familienguts, das sich kurz vor Fertigstellung befindet, ist aus massiver Lärche gefertigt. Während das Holz im Innenraum unbehandelt belassen wurde, wurden die rund 30 Zentimeter breiten und nunmehr dunkel erscheinenden Lärchenbohlen an der Fassade vor der Montage einem Flammeninferno unterzogen.

»Das Verkohlen des Holzes ist eine uralte japanische Methode, die die Holzoberfläche verschließt und den Baustoff auf diese Weise resistent gegen Witterungseinflüsse macht«, erklärt Kurt Sattler, Geschäftsführer des Wiener Büros Architects Collective. »Die Bauherrenfamilie hat bei dem Vorschlag, angekokeltes Holz zu verwenden, zunächst ein bisschen verstört gewirkt«, erinnert sich der Architekt. »Aber letztendlich hat sie die Kulturgeschichte dieser Methode, die bei Tempeln und Teehäusern eingesetzt wird, überzeugen können.«

Ergänzt wird die sieben Meter hohe Weinhalle, die man auch mit Traktoren und Sattelschleppern befahren kann, von sogenanntem Bimsbeton. Das Material dient als Wärmespeicher und verzögert auf diese Weise allzu hohe Temperaturschwankungen zwischen Sommer und Winter. Der bauphysikalische Kniff kommt der sanften Vinifizierung zugute. Die haptisch angenehme

»Ich bin kein Freund von großen Gesten, von Protz und Prunk. Stattdessen bemühe ich mich, im Gespräch mit den Auftraggebern die Seele des Unternehmens herauszukitzeln.«

MICHAEL MAYER Architekt Weingut Frühwirth



Doch nirgendwo sonst zeigt sich das Understatement der aktuellen Weinarchitektur so hochelegant und deutlich wie im Weingut Högl in Spitz an der Donau in der Wachau. Mit einem ruhigen Händchen fügten die beiden Vorarlberger Architekten Elmar Ludescher und Philip Lutz den Neubau so unprätentiös in den Löss, dass man fast schon geneigt wäre zu glauben, das Bauwerk sei immer schon da gewesen. Der Giebel nimmt Anleihen an den umgebenden Bauten, die Kalkputzfassaden fügen sich unauffällig ins Ensemble, die Holzlamellen geben schleierhafte Einblicke ins Innere preis. Erst kürzlich wurde das Projekt mit dem Österreichischen Staatspreis für Architektur 2016 ausgezeichnet.

»Bauen ist immer auch eine Arbeit mit der Landschaft«, sagt Elmar Ludescher. »In einer so sensiblen Kulturlandschaft wie den Weinbergen muss man besonders vorsichtig vorgehen. Dieses Kapitel der Baukultur haben wir in den letzten Jahren gelernt. Ich denke, damit haben wir wieder auf den Weg zu unseren Wurzeln, zu einer gewissen Bodenständigkeit zurückgefunden.«

> Oberfläche, die ein wenig an Lehm erinnert, verleiht den großen Hallen zudem einen Hauch von Gemütlichkeit. »Im Gegensatz zu den großen, bekannten Weingütern in Italien, Spanien und den USA handelt es sich im deutschsprachigen Raum meist um kleine und mittelgroße Familienbetriebe«, erzählt Sattler, der selbst ausgebildeter Sommelier ist und mit seinem Büro schon etliche Winzerbetriebe geplant hat. »Das sieht man auch in der Architektur. Viele Betriebe sind nicht besonders effekthascherisch. Sie entstehen vielmehr aus Stimmungen und Emotionen heraus und sind somit Abbild der dahinterstehenden Winzerfamilien.«

Grün. Verspielt. Und irgendwie auch anachronistisch. So präsentiert sich die Kellerei Tramin an der Südtiroler Weinstraße. »Das ist so eine wunderschöne, imposante Gegend, dass wir diese Üppigkeit auf jeden Fall auch in der Architektur ausdrücken wollten«, sagt Architekt Werner Tscholl. Das Resultat dieser baulichen Sehnsucht ist eine Neuinterpretation der hier vorgefundenen Reben in Form eines expressiven Netzes aus grün lackiertem Aluminium. Längst schon ist die geometrische Struktur, die sich unauffällig in die Landschaft schmiegt, von wild wucherndem Efeu überwachsen.

